

## Nicht ganz solo, aber doch ziemlich privat

Allgäuer Zeitung (Elisabeth Klein)

**ALTBAU** Liedermacher Franz Benton bringt überraschend die Geigerin Martina Liesenkötter mit nach Irsee, fühlt sich wie Robbie Williams und wollte einmal Paul McCartney sein

**Irsee** Die Jubelrufe, die Franz Benton bei seinem Auftritt im Altbau empfangen, ließen vermuten, dass nahezu die Hälfte des Publikums aus seinem Fanclub besteht. Dennoch zeigte sich der Liedermacher überrascht und fragte sicherheitshalber nach, wer denn wohl zum ersten Mal eines seiner Konzerte besuche.

Immer noch hat der Münchner Sänger und Songschreiber seit seinem 1986 erschienenen Debütalbum einen festen Platz in der deutschen Musikszene, obwohl er sich auf Tourneen mit Chris de Burgh, Eric Clapton, Tina Turner und Joe Cocker auch international etablieren konnte. Doch nie, so erzählte der 57-jährige, hat er seinen Traum von einer kleinen Berghütte mit grünen Fensterläden aufgegeben, in der ihm seine Frau Kaiserschmarren zubereitet. Eine Erzählung, die ihn musikalisch direkt in „Rosalies Garden“ führte, bei dem das Publikum Tierlaute imitieren sollte und bereitwillig muhte, meckerte und krächte.

„Solo & Strictly Privat“ wollte sich der in Ratingen geborene Nordrhein-Westfale auf seiner aktuellen Tour auch in Irsee präsentieren. Doch sein Auftritt erfuhr überraschend ein Veredelungsprogramm durch die Geigerin Martina Liesenkötter. „Dust to Gold“ ein bekannter Benton-Titel, wurde durch die 39-jährige Münchnerin völlig neu und glänzend präsentiert. Dass es erst ihr zweiter gemeinsamer Auftritt war wollte man kaum glauben, so harmonisch und eingespielt agierten die beiden Musiker in den gemeinsamen Stücken. Eine Geigerin mit klassischer Ausbildung, „die sich in die Niederungen der Popmusik“ begab, wie Benton mit Augenzwinkern erzählte, und doch die Klassik nicht verleugnet. Mit dem „Winter“ aus den „Vier Jahreszeiten“ von Antonio Vivaldi sollte die nun schon lange dauernde Jahreszeit von Irsee aus endgültig ausgetrieben werden. Überhaupt ließ der Abend an Vielseitigkeit und Klangfarben nichts vermissen. Stimmgewaltig wechselte Benton die Gitarren, sang mit Mundharmonika-Unterstützung und interpretierte den Beatles-Song „Norwegian Wood“, der in ihm einst den Wunsch weckte Paul McCartney zu werden.

### *Der Fanclub summt mit*

Rockige Töne wechselten mit sanften Balladen, und die Hymne „She´s mine“ an seine inzwischen erwachsene Tochter durfte auf keinen Fall fehlen. Zumeist waren es die englischen Texte, die sein „Fanclub“ im Altbau mal leise mit summt oder laut mitsang, doch auch die deutschen Titel kamen gut an. Bei „Your skin is my castle“ übernahm gar das Publikum den Gesang stellenweise komplett, sodass Benton überwältigend gestand: „So muss sich Robbie Williams“ fühlen. Benton erzählte, lachte, sang und war mit seinen Zuschauern stets im Dialog. Für „La Casa mia“ forderte er von ihnen gar Kastagnetten-Unterstützung ein, die mangels echter Rhythmusinstrumente mit Schlüsselbunden passenden Ersatz fanden.

Ein Abend, der für die jubelnden und anerkennend pfeifenden Zuschauer einfach viel zu schnell verging. Da war vorhersehbar, dass die beiden Musiker bei so viel Begeisterung noch mehrere Zugaben geben mussten.

